Inhalt

Das Anliegen des Autors

1. Vorwort 10
2. Einleitung 16

Das Wissen

3. Der Zahlungsverkehr: bar und unbar bezahlen 28
3.1 Bargeld – vom Tausch zum Geld 28
3.2 Giralgeld – unbares Bezahlen 32
3.3 Girokonto, Scheck, Buchungsverfahren 32
3.4 Giro- (EC-) Karte, Kreditkarte und Co 41

4. Geld und Kapitalanlagen 45
4.1 Grundsätze der Geld- und Kapitalanlage 45
4.2 Zins – Was ist das? 49
4.3 Geldanlagen 55
4.3.1 Sparbuch, Tages-, Termin- und Festgeld 55
4.4 Kapitalanlagen – Beteiligungen, Darlehen und Anleihen 57
4.4.1 Beteiligungen 57
4.4.1.1 Die unechte Bankbeteiligung 57
4.4.1.2 Echte Beteiligungen an Personen- und Kapitalgesellschaften 58
4.4.2 Darlehen 60

4.4.2.1 Sachdarlehen, Geld- und Grundschulddarlehen 60
4.4.2.2 Zertifikate und Derivate 63
4.4.3 Anleihen: Staats- und Unternehmensanleihen 64
4.4.3.1 Nach Emittenten 66
4.4.3.2 Nach ihrer Ausstattung 67
4.4.3.3 Nach der Laufzeit 71
4.4.3.4 Fazit und Tipps zu den Anleihen 72
4.5 Fonds 74
4.5.1 Staatsfonds 74
4.5.2 Offene Fonds 75
4.5.3 Geschlossene Fonds 80
4.6 Aktien und Genussscheine 84
4.6.1 Was ist eine Aktie? 84
4.6.2 Aus welchen Komponenten besteht eine Aktie? 84
4.6.3 Was Sie noch rund um die Aktie wissen sollten 87
4.6.3.1 Die Hauptversammlung 87
4.6.3.2 Die Dividende 87
4.6.3.3 Gratis- oder Berichtigungsaktien 88
4.6.3.4 Bonusaktie 88
4.6.3.5 Der Aktiensplit 88
4.6.3.6 Der Aktienrückkauf 89
4.6.3.7 Die Kapitalerhöhung 89
4.6.3.8 Der Spin-off 90
4.6.3.9 Die Fusion 90
4.6.4 Die Angst der Deutschen 91

4.6.4.1 Wie können die Deutschen ihr Verhalten gegenüber Aktien ändern? 92
4.6.4.2 Ihre Analyse 97
4.6.5 Spekulation 104
4.6.6 Was muss ich beim Kauf beachten? 105
4.6.7 Was muss ich beim Verkauf beachten? 108
4.6.8 Wie lange soll ich die Aktien behalten? 108
4.6.9 Genussscheine 109
4.7 Sonstige Kapitalanlagen 111
4.7.1 Die Kapitallebens- und Rentenversicherung 111
4.7.2 Immobilien 115
4.7.3 Edelmetalle und sonstige Kapitalanlagen 117
4.7.4 Vermögensbildung mit dem Staat 120
4.7.5 Kapitalerträge und Steuern 128
4.8 Verbindlichkeiten 135

Die Praxis

5. Die Basis für den Umgang mit Geld 144
5.1 Bestandsaufnahme und *Etatplan* 145
5.2 Einnahmen 146
5.2.1 Erfassung und Gliederung nach fix und variabel 148
5.2.2 Einnahmen steigern 149
5.3 Ausgaben 152

5.3.1 Erfassung und Gliederung nach fix und variabel 152

Die Auswertung

6. Die Auswertung 156
6.1 Die Schritte durch den *Etatplan* und die Bestandsaufnahme 156
6.1.1 Grundvorsorge 158
6.1.2 Altersvorsorge 162
6.1.3 Die Sicherung der Vermögenswerte 166
6.1.4 Hobbys und Mitgliedschaften 168
6.2 Das Gespräch mit dem Bankberater 170
6.3 Ziele und Wünsche 181
6.4 Planung 182
6.4.1 Der Tagesrückblick 182
6.4.2 Der Jahresplan 183
6.4.3 Der Lebensplan 183

Fazit

7. Fazit 186
7.1 Blick in die Zukunft 186
7.2 Anmerkungen des Autors 188
7.3 Danksagung 190

8. Anlagen 193

Das Anliegen des Autors

Das Anliegen des Autors

1. Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

nicht nur Firmen und Geschäftsleute, Vorgesetzte, Kollegen, Bekannte und Freunde habe ich in finanziellen Schwierigkeiten erlebt. Auch ich selbst war in der Bredouille, bis ich mir sagte: Das kann es nicht sein!
Es kann nicht sein, dass ich einen ganzen Monat arbeite und am Ende noch ein Minus auf dem Girokonto habe. In meinem Frust kam ich mir vor, wie ein Hamster im Rad. Nein, sagte ich mir, das kann, das darf es nicht sein! Ich begann mir Notizen zu machen. Was habe ich heute bezahlt und wofür? So kam ich allmählich zu einem erfolgreichen System, denn der Grund für mein monatliches Defizit lag nicht in zu geringen Einnahmen, sondern im falschen Umgang mit Geld.
Nicht die Menge ist ausschlaggebend, sondern der ungezielte Einsatz des Geldes ist das Problem. Zugegeben, meine berufliche Ausbildung hat mir dabei geholfen, mit der Zeit ein ausgeklügeltes System zu entwickeln.

Ich zeige Ihnen, wie es gemacht wird, wie Sie Ihre Einnahmen und Ausgaben in den Griff bekommen. Es ist gleichgültig, wie viel Geld Sie anlegen wollen. Dieses Buch kann Ihnen helfen, profitable Kapitalanlagen zu erwirtschaften. Aber Sie müssen schon bereit sein, sich selbst zu helfen. Sie müssen willens sein, selbstständig zu denken.

Immer wieder höre ich den Einwand: „Ich kann nicht." Bei uns zu Hause hieß es früher: „‚Ich kann nicht' und ‚Ich mag nicht' gibt es nicht: Beide liegen auf dem Friedhof." , Und es stimmt: Einwände sind Ausreden!

Wussten Sie, dass auch Sozialhilfeempfänger sparen müssen? Im Regelsatz sind etliche Positionen enthalten, die nicht täglich anfallen, z. B. für Bekleidung, Haushaltsgeräte u. a., für die ein bestimmter Betrag „gespart" werden muss, um sie zu erwerben. Ich bin überzeugt, auch Sie können sparen!

Deshalb ein Versprechen vorweg: Mit diesem Buch machen Sie Ihren ganz persönlichen Geldführerschein! Sie werden „Geldsouverän". Dieses Buch soll Ihnen in verständlicher Form bei der Einteilung Ihrer finanziellen Mittel und bei der Auswahl Ihrer Investitionen helfen. Techniken zur Auswertung von Wertpapieren finden Sie hier nicht. Ich nenne Ihnen die wichtigsten Auswahlkriteri-

en. Das Hauptaugenmerk ist auf die Prinzipien bei Investitionen gerichtet. Und im Gegensatz zu unseren Politikern, die ständig davon reden nach vorn zu sehen, berufe ich mich hier auf den spanischen Philosophen und Schriftsteller Santayana, der sinngemäß ausführte: „Wer sich der Vergangenheit nicht erinnert, ist dazu verdammt, sie abermals zu durchleben“, d. h. bei Kapitalanlagen müssen Sie die Vergangenheit berücksichtigen.
Der Einsatz von EC- und Kreditkarten wird erläutert. Alle Kapitalanlagen erhalten ihren Platz. Ob Termin- oder Festgeld, offene oder geschlossene Immobilienfonds, Investmentfonds und Anleihen. Edelmetalle, Riester- und Rürupverträge sowie Lebens- und andere Versicherungen. Welche sind unbedingt erforderlich, welche nützlich und welche sind überflüssig? Breiten Raum gebe ich dem unbeliebtesten Wertpapier der Deutschen: der Aktie.
Über Kapital- und Vermögensanlagen sind schon viele Bücher geschrieben worden. Sie sind so zahlreich wie Kochbücher. Aber seit Anbruch des neuen Jahrtausends sind in der Finanzwelt bisher unvorstellbare Dinge geschehen, sodass es angebracht ist, von einem Paradigmenwechsel zu sprechen.

Nicht nur die vielen Börsencrashs, die unglaublichen Betrügereien in sagenhaften Größenordnungen (z. B. die Skandale um den von Nobelpreisträgern gemanagten Hedgefonds LTCM 1998 und den Makler Bernhard L. Madoff 2008 [LTCM für *Long-Term Capital Management*]) und die Zinsmanipulationen der Aufsichtsbanken (FED, EZB, Bank of England und Bank von Japan) mahnen zur Sorgfalt. Staatsanleihen, einst der absolut sichere Hafen einer Geldanlage, bieten ebenso wenig Schutz wie Tages- oder Termingeld auf der Bank. Seit den Krisen in Griechenland und Zypern sind diese Anlagen nicht mehr sicher. Denn die willkürlich gezogene Haftungsgrenze bei 100.000 € kann ebenso schnell wie sie eingeführt wurde geändert werden. Der Staat kann diese Grenze morgen senken oder ganz aufheben.

Eine noch sorgfältigere Analyse und umsichtigeres Vorgehen sind erforderlich. Gerade die Politiker, die immer wieder davon sprechen, wie wichtig die private Altersvorsorge ist, haben sich als Allwissende, ja als Bevormunder aufgemacht und alle Wege erschwert, wenn nicht sogar verstellt, um mit den als Riester und Rürup proklamierten Verträgen das Volk zu beglücken.

Dies alles habe ich über Jahrzehnte persönlich erlebt – und bis heute überlebt. Meine

Erfahrungen seit den Sechzigerjahren und die mir zugewachsenen Kenntnisse und Fähigkeiten auf den Gebieten Controlling, Steuerrecht, Versicherungswesen und vor allem im Umgang mit Geld ermutigen mich, einen solchen Ratgeber zu veröffentlichen, zumal ich noch heute als Vermögensberater tätig bin.

Meine Recherche beruht in erster Linie auf eigenen Erfahrungen und Aufzeichnungen. Meine Tätigkeit verpflichtet mich, stets up to date zu sein. Der Besuch von Seminaren sowie die Lektüre von Artikeln in Fachzeitschriften und Zeitungen gehören zu meinem Alltag.

Teilen, einteilen, etwas übrig lassen fällt den Menschen offensichtlich schwer. Dieses Buch soll Ihnen im Umgang mit Geld als Werkzeug dienen. Es soll denjenigen helfen, die bis heute zu kurz gekommen sind, die absichtlich oder unabsichtlich falsch beraten wurden, und es möge denjenigen zur Seite stehen, die zum Glück noch keine falsche Beratung in Anspruch genommen haben. Es soll Ihnen souveräne Sicherheit durch ein Panorama Ihrer Einnahmen und Ausgaben geben und für Kapitalanlagen die richtige Strategie aufzeigen. Machen Sie sich geldsicher! Machen Sie Ihren ganz persönlichen Geldführerschein.

Der Ratgeber beansprucht keine Vollständigkeit. Er ist in erster Linie für den privaten Kapitalanleger verfasst worden. Bewusst ist hier vieles nicht aufgeführt, weil es für den privaten Anleger keinen Sinn macht, sich mit Dingen zu beschäftigen, die – wie wir heute wissen – nicht einmal die Banker verstehen.

Also lassen Sie uns eintauchen in diese so interessante, „widerlich schöne" Welt der Finanzen, die so viel geben aber auch so viel nehmen kann. Einer Armada an Möglichkeiten steht ein Geschwader an Fallen und Bösartigkeiten gegenüber.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß, denn nichts bereitet mehr Spaß als Erfolg. Befolgen Sie meine Ratschläge, und Sie werden Erfolg haben – mehr Erfolg als ich, denn meine Anfangsfehler können Sie vermeiden.

2. Einleitung

Geld ist wie Wasser, es schwappt auf dem Globus hin und her und ist genauso ungleich verteilt. Für die ungleiche, rudimentäre Verteilung des Geldes sind in erster Linie die Menschen verantwortlich. Jeden Tag gibt es Meldungen über Konkurse, Misswirtschaft, Betrug, Vergeudung oder Unterschlagung – nicht nur in der freien Wirtschaft, sondern skandalöserweise auch bei unseren Politikern. Obwohl die Staatskassen überlaufen, sind viele Politiker offenbar nicht in der Lage, hauszuhalten. Steuererleichterungen dagegen werden stets mit dem Argument der erforderlichen Gegenfinanzierung (Steuererhöhungen an anderer Stelle) abgelehnt.
Das beweist, viele Menschen und eben auch etliche unserer Politiker können nicht mit Geld umgehen. Der Glaube, die Einnahmen seien zu niedrig, ist falsch. Es liegt vielmehr an der nicht vorhandenen Einteilung der Gelder, durch die ihre zielgerichtete Verwendung verhindert wird. Ganz konkret, lieber Leser, gilt auch für Ihren privaten Haushalt: So lange Sie Ihre Geldprobleme nicht im Griff haben, erschweren Sie sich das Leben unnötigerweise selbst. Mit diesem

Buch möchte ich dazu beitragen, das zu ändern.

Über nichts wird so viel geschrieben wie über die Finanzwelt. Leider bleibt es meistens bei diffusen Aussagen, Meinungen und Vorhersagen. Konkrete Analysen gibt es kaum und zuverlässige Prognosen schon gar nicht, denn niemand kann in die Zukunft sehen. Wir kennen jedoch die Vergangenheit. Sie stellt uns einen Schatz an Erfahrungen zur Verfügung, die kritisch verwertbar sind und somit Orientierung geben können. Bei eingehender Betrachtung der Historie offenbaren sich fatale Analogien, unter anderem die, dass Politiker schon immer mehr Geld ausgegeben haben als ihnen Einnahmen zur Verfügung standen.

Die Finanzmärkte waren stets Schwankungen unterworfen und Zusammenbrüche sind nichts Neues. Aus diesen Gründen besteht kein Anlass zur Aufregung, denn nach jedem Crash ging es nicht nur weiter, sondern stets bergauf. Neu hinzugekommen ist die Unsicherheit im Hinblick auf den Euro. Bleibt die Währungsgemeinschaft in ihrer gegenwärtigen Form bestehen oder fällt sie auseinander? Es ist also angebracht gerade in der heutigen, zurzeit schwierigen Phase, den Überblick zu behalten. Zählen wir die Fakten zusammen:

1.) Staatsverschuldung: Da ist zunächst die absurd hohe Verschuldung der großen Wirtschaftsnationen Japan, USA, Großbritannien und der Euroraum. Sie nötigt die Aufsichtsbanken, die Zinsen niedrig zu halten. Japans Verschuldung in Prozenten des Bruttoinlandsprodukts (BIP) stieg von 1990 bis 2011 um mehr als das Dreifache. Betrug die Verschuldung 1990 noch 67 Prozent, waren es 2011 bereits 230 Prozent des BIP. Die gesamte Volkswirtschaft müsste also 2,3 Jahre arbeiten und die Erlöse vollständig zum Schuldenabbau verwenden, um die Staatsschulden zu tilgen. In absoluten Zahlen betrugen die Ausgaben im Kalenderjahr 2011, 2,5 Billionen US$, die Einnahmen 2,0 Billionen US$. Im Jahr 2013 stieg diese Zahl auf 245 Prozent des BIP. Dabei hat Japan den Vorteil, dass der Staat fast ausschließlich beim eigenen Volk verschuldet ist.
Die USA sind ebenfalls völlig überschuldet, allerdings überwiegend bei anderen Staaten. Großbritannien folgt, wie fast immer, den Amerikanern. Die Europäische Union, zählt man die Schulden aller 28 Mitgliedsstaaten zusammen, ist von der US-Verschuldung nicht weit entfernt. Zum Vergleich: Die Staaten der Europäischen Union sind mit

(Stand 2014) 91,9 %, die USA mit 105,7 % des BIP verschuldet.

2.) Finanzmarktkrise seit 2007: Außerdem ist die Krise an den Finanzmärkten zu nennen. Zwischen dem 31. 12. und dem 1. 1. liegt die logische Sekunde, wie sie von den Juristen genannt wird. Vielmehr hat am 15. September 2008 auch nicht gefehlt, als die Investmentbank Lehman Brothers Konkurs anmeldete, um das Finanzsystem auf Grund fahren zu lassen. Rund vierzig Großbanken mussten weltweit mit Staatshilfe vor dem Schiffbruch gerettet werden. Sie waren zu wichtig für den Zahlungs- und Kreditverkehr, den die Realwirtschaft benötigt, zu groß, um sie einfach kentern zu lassen. – Wie konnte es dazu kommen?
Kurz vor dem Ende seiner zweiten Amtszeit ließ sich Bill Clinton von den Bankern überzeugen („Mit unseren Computerprogrammen haben wir alles im Griff."), dass der sogenannte *Glass-Steagall-Act* von 1933, der die strikte Trennung zwischen *Commercial Banking* (dem Einlagen- und Kreditgeschäft) und dem *Investment Banking* (Wertpapiergeschäft) vorsah, nicht mehr gebraucht werde und hob ihn auf. Unsere damalige rot-grüne Bundesregierung unter Gerhard Schröder beeilte sich, ihm zu folgen. Auch die Briten

waren artig und folgsam. Kanada und Australien jedoch ließen sich nicht beirren – und waren folglich von der Krise auch nicht betroffen. Bis heute sind ihre Banken intakt.
Wer macht sich schuldig, wenn Streichhölzer in Kinderhänden einen Brand verursachen? Die Eltern, nicht die Kinder. Ebenso ist es bei dieser Finanzkrise. Die Politik bestimmt den Rahmen und die Regeln. Verteilt sie Streichhölzer, ist ein Brand nicht verwunderlich. Hinterher an die Vernunft zu appellieren, ist der falsche Weg. Schnellstens sollte das Trennbankensystem wieder eingeführt werden. Zusätzlich gilt es, die Größe der heute noch „systemrelevanten Banken" derart zu begrenzen, dass jede einzelne eben auch endlich sein kann, ohne systemische Schäden anzurichten, für die der Staat dann mit Steuergeldern einspringen muss (*too big to fail*).

3.) Die Eurokrise: Sie stellt eine nicht minder gefährliche Bedrohung dar. Der politische Wille, den Euro zu erhalten, ist durch die Schwierigkeiten der europäischen Südstaaten gestärkt worden. Kein amtierender Politiker hat die Einheitswährung bisher infrage gestellt. Aus heutiger Sicht herrscht bei allen Eurostaaten und deren politischen Führungen der gemeinsame Wille, am Euro

festzuhalten. Zweifel gibt es nur bei den fundamentalen Kritikern, die nicht den Euro als solchen, sondern die überhastete Einführung und die fehlenden Voraussetzungen einer gemeinsamen Währung von Anfang an bemängelten. Mit dem Euro haben unsere Politiker über alle Schwierigkeiten hinweg ein Dach gezimmert – wie Tito damals über den Vielvölkerstaat Jugoslawien einen Deckel legte. Unter diesem Dach aber rumort es gewaltig. Die vielfältigen Probleme sind bis heute nicht gelöst worden, sondern bestehen fort und verschärfen sich sogar noch. Der angesehene Ökonom Milton Friedman hat es bereits 2002 bei der Einführung des Eurobargeldes prophezeit: „Euroland bricht in fünf bis fünfzehn Jahren auseinander." Seine Begründungen sind einleuchtend. Der Euro ist die undemokratischste Währung der Welt. In Dänemark fiel er durch. Die Franzosen akzeptierten ihn mit hauchdünner Mehrheit. Daraufhin beschlossen die Euromacher – ohne weitere Volksbefragungen – den Euro dennoch einzuführen. Die Menschen sprechen verschiedene Sprachen und haben unterschiedliche Kulturen. Zudem reagieren die einzelnen Staaten unterschiedlich auf ökonomische Einflüsse von außen. Deshalb ist die Geldpolitik der EZB

für den einen Staat richtig, für den anderen ungeeignet.
Milton Friedmans Prophezeiung ist eingetreten. Es begann bereits 2009. Bis heute ist der politische Wille der einzige Grund für die Existenz des Euro. Keines der Probleme mit unserer Einheitswährung sind gelöst Sie sind lediglich in die Zukunft verschoben worden.

Prof. Hans-Werner Sinn, Nationalökonom und Finanzwissenschaftler, sagte sinngemäß: Der Euro habe Südeuropa und Frankreich in eine tiefe Wirtschaftskrise gestoßen. Die Europäische Währungsunion müsse grundsätzlich neu aufgestellt werden. Der Versuch, den Euro wie den Dollar zu konstruieren, obwohl der europäische Gemeinschaftsstaat noch nicht gegründet wurde, sei zum Scheitern verurteilt.
Der Staatsrechtler Prof. Paul Kirchhoff warnt: „Wir fahren gegen die Wand. Das Verfassungsrecht verspricht jedem Bürger, dass ihm sein Finanzkapital einen Ertrag bringt.“ Er begründet dies mit dem Grundrecht auf ertragsfähiges Eigentum, denn Besitzen und Nutzen werden garantiert. Wesentliche Formen dieses Grundrechts sind mit der EZB-Zinspolitik ertraglos geworden.

Damit ist eine Kernidee des Privateigentums abgeschafft.
Erstaunlich! Drei ausgemachte Fachleute kommen aus drei unterschiedlichen Betrachtungsweisen zu demselben Ergebnis: Der Euro ist eine tolle Idee, aber leider von den Politikern völlig falsch konstruiert worden. Gut gedacht ist noch lange nicht gut gemacht.
Bei solchen Problemen und diesen Größenordnungen der Verschuldung genügt ein mäßiger Zinsanstieg, um die Länder in Schwierigkeiten, eventuell in die Zahlungsunfähigkeit zu treiben. Daher werden die Notenbanken die Zinsen weiterhin niedrig halten – es geht gar nicht anders. Nur mithilfe des zur Zeit künstlichen Niedrigzinses zulasten der Sparer ist die Überschuldung der Staaten zu bewältigen.
Die Inflation hilft ebenfalls die Verschuldung abzubauen. Im Vermögensbereich ist die Vermögenspreis-Inflation bereits vorhanden; im Konsumbereich wird die Verbraucherpreis-Inflation in nicht allzu ferner Zeit kommen.
Gelingt es mit diesen preistreibenden Maßnahmen nicht, eine Wende einzuleiten, ist eine weltweite Reform, ggf. auch des Weltwährungssystems, ähnlich dem Bretton-

Woods-Abkommen nach dem Zweiten Weltkrieg, denkbar.

Bretton Woods, dieses kleine Bergdorf in den USA, sollte Geschichte schreiben. US-Präsident Franklin D. Roosevelt versammelte dort im Juli 1944 die Verbündeten der USA, um eine neue Weltfinanzordnung zu schaffen. Die Depression der Dreißigerjahre und der Währungskrieg zwischen einzelnen Nationen waren noch in guter Erinnerung. Der Goldstandard hatte sich als zu starr erwiesen. Volkswirtschaften benötigen die Möglichkeit, auf veränderte Wirtschaftslagen durch Ab- bzw. Aufwertung ihrer Währungen reagieren zu können.
So erschien der Gedanke geradezu ideal, den US-Dollar an das Gold zu binden und alle anderen Währungen mit einem festen Wechselkurs an den „Eckstein" US-Dollar. Die USA garantierten, jederzeit Dollar zum Kurs von 35 $ per Unze Gold umzutauschen. Das System beflügelte den Welthandel. Doch Ende der Sechzigerjahre erreichte der Goldpreis bereits 42 $ und stieg weiter. Die USA konnten ihr Versprechen nicht mehr einlösen. Am Freitag, den 13. August 1971 versammelt der US Präsident Richard Nixon, kurzfristig, unter strengster Geheimhaltung seine wichtigsten Ratgeber im

Camp David, dem Landsitz des Präsidenten in den Appalachen. Niemand ist eingeweiht. Sein Redenschreiber hat nur eine blasse Ahnung. Anstatt Reformen einzuleiten, sucht er den brutalen Weg. Den Nixon Schock. An diesem Wochenende schließt der US Präsident das Goldfenster. Die USA kündigen ihre Verpflichtung vorläufig auf, Dollar jederzeit in Gold einzutauschen. So endete das internationale Währungssystem, das 27 Jahre lang der Weltwirtschaft gedient hatte.

Einen Währungskrieg zwischen einzelnen Nationen haben wir bereits wieder. Es ist nicht auszuschließen, dass wir in absehbarer Zeit eine neue internationale Vereinbarung bekommen. Dabei wird China eine führende Rolle spielen. In sehr vielen Bereichen hat China schon heute Spitzenpositionen erreicht. Es darf sich größter Goldproduzent nennen. Bei Getreide, Fleisch und Fisch, Seltenen Erden, Zink, Zinn und Stahl, um nur einige Produkte anzuführen, erreicht China den ersten Rang.